

# Laibacher Zeitung.



Nr. 172.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Montag, 30. Juli.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1877.

## Mit 1. August

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende August:

Mit Post unter Schleifen . . . . .	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	1 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	— „ 92 „
Für die Zeit vom 1. August bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen . . . . .	6 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt . . . . .	5 „ — „
Im Comptoir abgeholt . . . . .	4 „ 60 „

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Juli d. J. dem Pfarrer bei St. Niklas in Prag Consistorialrath Vincenz Hurka in Anerkennung seines vielfährigen, berufserfrigen und humanitären Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Major des Ruhestandes Karl Wetzertzil den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Planheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Der k. k. Landespräsident in Krain hat den provisorischen Sanitätspraktikanten Dr. Hermann Linhart zum Sanitätsassistenten ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Das Orient-Meeting in Budapest.

Die für den 26. d. M. behufs Aeußerung über den Orientkrieg in Budapest anberaumte Volksversammlung war von etwa 8000 meist dem Bürgerstande angehörigen Personen besucht. Präsident Franz Pulszky eröffnete dieselbe mit einigen einleitenden Worten, worauf der Abg. Kivalyi als erster Redner sich gegen die russische Kriegführung aussprach und die Gefahren einer Ausbreitung der russischen Macht für Oesterreich-Ungarn hervorhob.

Der inzwischen erschienene Klapka wurde von der Versammlung lebhaft begrüßt und las eine lange Rede

vor, in welcher er die Gefahren erörterte, die aus der Niederwerfung der Türkei durch die russische Macht für Oesterreich-Ungarn nach seiner Meinung entstehen könnten. Als Nachbarn der Türkei waren wir bestrebt, durch Anknüpfung neuer Handelsverträge, durch lebhafteren Verkehr und insbesondere durch eine geeignete Eisenbahnverbindung auf der Balkan-Halbinsel die Begriffe wirklicher bürgerlicher Freiheit zu verbreiten. Diese zivilisatorische Bestrebung hat Rußland durch sein gewaltsames Eingreifen vereitelt.

Die von der slavischen Presse als lebensunfähig hingestellte Türkei habe durch die Bewältigung des Aufstandes und die Besiegung Serbiens und Montenegro's bewiesen, daß sie noch nicht zu den Todten zähle. Klapka wendet sich weiters gegen die Occupationsidee. Die Türkei habe die Russen aus Asien zu vertreiben vermocht, und es könne sich das Waffenglück auch auf dem europäischen Kriegsschauplatz noch zu ihren Gunsten wenden. Klapka prognostiziert ferner, daß die christlichen Unterthanen der Türkei, falls die Russen in ihrer Kriegführung fortfahren, einem fürchterlichen Schicksale entgegensehen. Gegen diese Zustände muß man laut die Stimme erheben. Die Regierung habe die Wahl zwischen der russischen und englischen Allianz; den Ungarn könne die Wahl nicht schwer sein. Klapka's Rede wurde wiederholt vom Beifall unterbrochen.

Nach Klapka sprach noch der Abgeordnete Helfy und beantragte eine Resolution, welcher er vorausschickte, daß wol viele über dieselbe hinausgehen möchten, daß jedoch die Parteien sich in dieser Resolution geeinigt haben.

Die Resolution lautet: Die Volksversammlung gibt ihrer Entrüstung ob der empörenden Grausamkeiten Ausdruck, welche in Bulgarien an friedlichen Bürgern verübt werden und die mohamedanische Bevölkerung mit der Ausrottung bedrohen. Die Volksversammlung erklärt die Machttausbreitung Rußlands als unvereinbar mit den Interessen Oesterreich-Ungarns und beschließt daher, die Regierung durch eine Deputation zu ersuchen, dieselbe möge dahin wirken, daß diese gegen die Grundsätze des Völkerrechts und der Humanität verstoßende Kriegführung ein Ende nehme, und daß sie die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie der expansiven Politik Rußlands gegenüber zu gehöriger Zeit mit allen ihr zugebote stehenden Mitteln zur Geltung bringe.

Die Versammlung nahm diese Resolution an und wählte ein Executivcomité als Deputation. Hierauf schloß Pulszky die Versammlung, welche sich in größter Ordnung trennte.

## Die Rüstungen Englands.

Aus England werden bekanntlich neuester Zeit größere Truppensendungen nach Malta und Gibraltar signalisiert. Die überwiegende Mehrzahl der englischen Blätter ist von den Erklärungen der Regierung, daß mit den angeordneten Truppensendungen zunächst nur eine Verstärkung der Garnisonen von Gibraltar und Malta beabsichtigt sei, nicht recht erbaut, meint aber, diese Garnisonen seien nur die Vortruppen für ein Interventions-Corps. Die „Morning Post“ bemerkt hierüber an hervorragender Stelle: „Die Garnisonen von Gibraltar und Malta werden verstärkt. Ein Corps von 3000 Mann wird deshalb sofort nach dem Mittelmeere verschifft werden, während die Marinetruppen an Bord der Flotte beträchtlich vermehrt werden sollen. Die Regimenter, welche für den Mittelmeer-Dienst ausgesendert sind, stehen in erster Linie für den indischen Dienst angesetzt, so daß, wenn ihre Dienste nicht erforderlich sind, sie ohne weitere Belastung des Staatseinkommens auf ihren indischen Posten abgehen werden. Aber die Vermehrung unserer Streitkräfte im Mittelmeere deutet auf Erwägungen hin, deren volles Gewicht sich Fürst Gortschakoff und allen, welche die Schalen des europäischen Gleichgewichtes in Bewegung zu setzen versuchen, verständlich machen wird. Um Konstantinopel zu bewahren, die Neutralität des Bosporus zu erzwingen, mag England mit Energie handeln müssen. Solche Zwecke können nicht mit der Flotte allein erzielt werden, denn wenn unsere Panzerschiffe im Goldenen Horne ankeren, könnte eine feindliche Macht im Besitze Gallipoli's vermittelst Torpedos und Batterien ihnen eine Falle bereiten. Die militärische Besetzung Gallipoli's ist deshalb eine notwendige Folge der Deckung des Bosporus durch die Flotte, wenn eine solche Maßregel geboten sein sollte.“

„Das Land — sagen die „Times“ in ihrem ersten Leitartikel vom 23. d. M. — wird wieder durch bedrohliche Gerüchte beunruhigt. Mehrere große Truppenschiffe haben Befehl erhalten, sich segelfertig zu machen und schon am Donnerstag mit dem Truppentransporte zu beginnen; aus dem Lager von Aldershot erfahren wir überdies, daß auch einige der dort stehenden Truppen Einschiffungsbefehle erhalten haben. Obgleich Malta der angegebene Bestimmungsort der Truppen ist, so heißt es doch, dieselben werden einen Theil des Corps bilden, welches Gallipoli besetzen soll. Wir geben diese Lager- und Arsenalgerüchte mit der möglichsten Reserve wieder, und die Regierung wird ohne Zweifel in beiden Häusern des Parlaments zu ausführlicher Erklärung aufgefordert werden. Es wäre wenig Grund zur Beunruhigung oder nur zur Ueberraschung vorhanden, wenn die Truppen nur zur Verstärkung der Garnison von Malta entsen-

## Original-Feuilleton.

### Anastasius Grün (Anton Grafen v. Auersperg's) Briefwechsel mit einem Landsmanne.

Veröffentlicht von Josef Simperman.

#### Vorwort.

Ein Herz, das warm für mich gefühlt, Trug man mit Dir zu Grabe, Ich lege diese Blätter fromm Darauf als Dankesgabe, Sie waren mir ein theurer Schatz, Dein geistiges Vermächtnis, Nun opfere ich freudig sie, Zu schmücken Dein Gedächtnis.

Indem ich die nachfolgenden, an mich gerichteten Briefe Anastasius Grün's (Anton Grafen von Auersperg's) der Öffentlichkeit übergebe, scheint es mir angezeigt, denselben einige im Interesse der guten Sache gelegene Bemerkungen voranzuschicken.

Gebildete und edle Frauen spielen, wie es die Biographien darthun, im Leben manches bedeutenden Mannes eine wichtige Rolle, sei es nun, daß sie ihren veredelnden Einfluß auf ihn direkt ausüben, oder daß sie ihn mit einer dem weiblichen Geschlechte eigenen zarten diplomatischen Gewandtheit in Beziehungen zu bringen verstehen, welche für seinen Geist und Charakter von den besten Folgen begleitet sind. Die Ehre und das Vergnügen eines nahezu vierjährigen brieflichen Verkehrs mit A. Grün verdanke auch ich, als schlichter Mensch, der Güte einer feingebildeten, hochherzigen Dame, welcher ich überhaupt noch in mancher anderen Hinsicht den größten Dank schulde und deren lebenswürdige Bescheidenheit

ich durch das Verschweigen ihres Namens achten und eiden will. Infolge freiwilliger brieflicher Vermittlung der gedachten Dame erhielt der edelstinnige Cavalier im Juni 1873 Kunde von einem kurz zuvor unerwartet über mich hereingebrochenen Familienunglücke, von meinem beinahe freudenlosen Leben und meiner unermüdlchen Thätigkeit auf dem Gebiete der heimischen Literatur. Als ein Zeichen seines lebhaften Interesses und seiner menschenfreundlichen Theilnahme an meinem schweren Geschick sandte er mir einige Tage nach Erhalt des Schreibens meiner hohen Gönnerin durch dieselbe drei elegant ausgestattete Bände seiner Werke, seine Photographie und seinen freundlichen Gruß. Nachdem ich ihm hierauf geziemend gedankt und die Sache meinerseits als abgethan betrachtet hatte, erstreute er mich postwendend mit dem herzlichsten Briefe, worin er mir seine Gewogenheit auf die erfreulichste Art bewies. Ich ergriff hocherfreut und dankbar die edle Hand, die sich mir so uneigennützig und unverhofft geboten hatte, und hielt sie fest, bis sie mir der unerbittliche Tod entriß.

Dies ist die einfache Geschichte meiner Bekanntschaft mit dem von mir hochverehrten Dichter, und nun will ich noch über die Briefe selbst etliche, zu deren richtiger Auffassung erforderliche Erinnerungen hinzufügen.

Unter den schriftlichen Reliquien meines unvergesslichen Gönners bezüglich der Redaction dieser Sammlung gewissenhaft Musterung haltend, legte ich aus jedenfalls nur zu billiger Delicateße jene Briefe beiseite, deren Inhalt möglicherweise irgend eine Person unangenehm berühren könnte; Urtheile jedoch, welche sich auf öffentliche und schon häufig abgehandelte Zustände oder auf einige Werke beziehen, glaube ich nicht ausschließen zu sollen, und obgleich ich denselben überall und vollkommen nicht beipflichten kann, bin ich doch überzeugt, daß

solche gelegentliche Aeußerungen als Nuancen zur Charakteristik des Verewigten einigen Werth haben.

Das öffentliche Leben Graf Auersperg's zerfällt bekanntlich in ein zweifaches: in das literarische und in das politische. Ich habe nicht den Willen und es liegt außer meiner Sphäre, über beides auch nur die einfachste eigene Bemerkung hier niederzulegen. Die deutsche Literaturgeschichte, der Anastasius Grün seit einem halben Jahrhunderte angehört, hat ihm seinen verdienten Platz schon längst eingeräumt, und den unparteiischen Fachmännern auf dem Felde der Politik bleibe es anheimgestellt, über sein politisches Wirken das entscheidende Urtheil zu fällen; ich beschränke mich hier blos auf die Schilderung des Menschen und krainischen Landmannes A. Grün, und nur in diesem Sinne bringe ich seinen Namen meine Huldbigung dar.

Bei genauer Durchsicht dieser Briefsammlung wird der geneigte Leser sich allsogleich überzeugen, daß A. Grün ein wahrhaft edler Mensch gewesen und daß er das Andenken an sein geliebtes Heimatland beständig im Herzen trug. Trotz seiner vielen und wichtigen Geschäfte erstreckt sich seine Aufmerksamkeit aufmunternd oder lieblich informierend auf meine literarischen Arbeiten, und große Freude empfindet er, wenn ich ihm hin und wieder ein neues Produkt unserer heimathlichen Literatur zusende. Zwar wohl wissend, daß mein Geist über meine physischen Leiden gebietet, spendet er mir dennoch erhebende Trostesworte und ermuntert mich, dem Schicksale unaufhörlich durch Festigkeit zu trotzen, wie es Männern geziemt. Von meinen heimathlichen, ihm unbekanntem Lieblingen, die ich ihm vorstelle, hat er die beste Meinung, und über ihre schriftstellerischen Erzeugnisse spricht er sein volles Lob aus. Seine Ansichten über Leben und Kunst sind kosmopolitischer Färbung,

bet würden. Aber mit der Besetzung Gallipoli's verhält es sich ganz anders. Es heißt zwar, daß Rußland selber während der Verhandlungen, welche dem jetzigen Kriege vorangingen, England die Besetzung dieses Platzes als eine materielle Garantie für den Schutz der englischen Interessen vorgeschlagen habe. Wir stellen das Gewicht der dafür vorgebrachten Gründe nicht in Abrede, sie sind plausibel und können unter gewissen Umständen unwiderstehlich sein. Aber keine Argumentation kann die schwere Bedeutung eines solchen Schrittes, wie die Landung einer englischen Truppenmacht auf türkischem Boden wäre, verhüllen, und derselbe könnte nur durch eine überwältigende Nothwendigkeit gerechtfertigt werden. Wir mögen ihn erklären, wie wir wollen, die Türken werden darin immer einen Beweis erblicken, daß wir uns zuletzt doch auf ihre Seite stellen, und das Land wird wirklich erleichtert aufathmen, wenn heute Nacht der Schatzkanzler die Versicherung abgibt, daß gegenwärtig keine Nothigung vorhanden ist, die Truppen weiter als bis nach Malta zu schicken."

Weniger günstig spricht sich der „Standard“ aus, derselbe ist sehr unzufrieden mit den Erklärungen, welche die Minister in beiden Häusern des Parlaments über die Truppenbewegungen nach dem Mittelmeere abgaben. „Es ist sicherlich eine ärmliche Sorte von Politik, bemerkt das conservative Blatt, welche versucht, jede energische Handlung wegzuerklären, als ob deren Urheber sich ihrer eigenen Energie schämten oder über dieselbe erschreckten. Ein wenig mehr Freimuth, selbst ein wenig mehr Kühnheit würde den Ruf der Regierung für Discretion nicht schädigen. Ein britischer Minister kann in einer solchen Krisis wie die gegenwärtige keinen größeren Irrthum begehen, als zu erwarten, die öffentliche Meinung durch vage Friedensversicherungen und dubiose Worte der Vorsicht befriedigen zu können. Wenn irgend eine Kriegsgefahr vorhanden ist, so ist es besser, daß wir von derselben so bald als möglich in Kenntniß gesetzt werden. Die bloße Verstärkung der Mittelmeergarnisonen kann nicht alles sein, was wir zu thun gedenken, um der Eventualität zu begegnen, die innerhalb der nächsten 14 Tage eintreten mag. Dies ist entweder zu wenig oder zu viel; zu wenig, wenn wir Konstantinopel gegen Rußland zu vertheidigen gedenken, zu viel, wenn wir beabsichtigen, die Ereignisse in der Türkei ihren Lauf nehmen zu lassen.“

Der „Daily Telegraph“ tadelt ebenfalls, daß die Regierung nicht offener und kühner gesprochen. „Gallipoli“ — sagt das Blatt — „ist augenscheinlich der Punkt, wo wir mit der geringsten Anstrengung und mit dem größten Ergebnisse handeln können, und nach Gallipoli müssen und werden unsere Truppen gehen, wenn die Ereignisse bei ihrer Ankunft in Malta ihren gegenwärtigen Aspect tragen. Was gethan werden muß, um England bei der schließlichen Regelung den gehörigen Einfluß zu sichern, muß hinfort mannhast und gründlich geschehen. Je offener wir deshalb von nun an sprechen und je kühner unser Vorgehen, desto weniger Wahrscheinlichkeit ist dafür vorhanden, daß die bewaffnete Vorsicht der Regierung der Königin in den Regionen des Mittelmeeres einen kriegerischen Charakter annehmen wird.“

## Zur Wahlbewegung in Frankreich.

In Frankreich beginnt die conservative Presse vielfach der Besorgnis Ausdruck zu geben, daß die Chancen des Wahlsieges der Regierung durch die immer schroffer hervortretende Absonderung der Bonapartisten leicht einer ersten Gefährdung preisgegeben werden könnten. Der „Soleil“, das Hauptorgan der orleanistischen Partei, nimmt von den mißvergnügten Aeußerungen der bonapartistischen Blätter Act und kennzeichnet dann seinen eigenen Standpunkt, wie folgt: „Wir haben den Act vom 16. Mai weder gewünscht noch gefordert. Wir haben uns nicht einmal durch Rathschläge an der Bildung des Ministeriums betheiligt. Wir sind also auf keine Weise weder für den 16. Mai noch für seine Folgen verantwortlich. Und doch sind gerade wir diejenigen, welche sich am wenigsten unbecquem machen und dem Präsidenten der Republik in der gegenwärtigen Krisis den größten Beistand leisten. Wie kommt das? Der Grund ist sehr einfach. Der Präsident der Republik hat erklärt, daß er mit der bisherigen Kammer nicht länger leben könne. Er hat die Conservativen, alle Conservativen aufgefordert, ihm zu der Herstellung einer anderen Kammer, mit der er leben könnte, behilflich zu sein. Wir erachteten, daß wir ihm auf diesem Boden unseren Beistand weder verweigern konnten noch durften. Wir gewähren ihm denselben ehrlich und im weitesten Maße, ohne Rerzeleien und ohne Recriminationen. Aber wir gewähren ihm ihm persönlich, zu einem besonderen und bestimmten Zwecke. Wir glauben uns daher nicht verpflichtet, alle Acte des Ministeriums gutzuheißen. Wir halten uns nur für verpflichtet, alles zu thun, was in unseren Kräften steht, damit die Wahlen gut ausfallen. Indem wir in diesem Sinne handeln, werden wir unsere Pflicht, unsere ganze Pflicht erfüllt haben, und am Tage nach den Wahlen werden wir uns jedermann gegenüber für vollkommen frei halten.“

Zwischen accentuirt der „Gaulois“ seine Sonderstellung immer schärfer. Er erklärt unumwunden, daß er die Hoffnung, bei der Regierung ein richtiges Verständnis der conservativen Interessen zu finden, aufgeben müsse, und fordert daher seine Freunde in der Provinz auf, im Verein mit ihm eine selbständige und unabhängige Wahlcampagne zu unternehmen.

Uebereinstimmenden Meldungen zufolge wäre im Ministerrathe, dem auch der von Salins zurückgekehrte Herzog Decazes beizuhönte, definitiv und nur unter Vorbehalt unvorhergesehener Eventualitäten, die eine frühere Einberufung erheischen könnten, beschlossen worden, das Datum der allgemeinen Wahlen auf den 14. October anzusetzen. Auch die Liste der offiziellen Kandidaten soll jetzt vollständig festgestellt sein. — Das Appellationsgericht von Montpellier hat das Urtheil erster Instanz, welches jenen Bürger Mège, der zum Vertrieb republikanischer Blätter einen Buchhandel bei sich improvisierte, freigesprochen hatte, umgestoßen und Mège in eine Geldstrafe von 16 Francs verurtheilt. Zwei von der republikanischen Partei herausgegebene Flugchriften, betitelt: „1. Was wird nach den Wahlen geschehen? 2. Sind die 363 wirklich Radicale?“ sind von der Behörde mit Beschlagnahme belegt worden.

Wie die „Défense“ zu ihrer großen Entrüstung vernimmt, hat der Gemeinderath von Bourges sich geweigert, für den Empfang des Präsidenten der Republik einen außerordentlichen Credit zu bewilligen; ja die

Gemeinderäthe hätten der Einladung des Präfecten zu einer Besprechung über diesen Empfang nicht einmal Folge geleistet. — Die Behörde scheint sich endlich die juristischen Beweismittel dafür verschafft zu haben, daß A...y, der Hauptmitarbeiter der beiden radicalsten Blätter von Paris, mit Henri Rochefort eine und dieselbe Person ist. Der „Mot d'Ordre“ hat nämlich eine Vorladung vor das Zuchtpolizeigericht erhalten, um sich gegen die Anschuldigungen zu rechtfertigen, „Artikel über politische oder social-wirtschaftliche Gegenstände aus der Feder des zu einer entehrenden Strafe verurtheilten Rochefort veröffentlicht zu haben“, was durch Artikel 21 des Dekretes vom 17. Februar 1852 verboten ist. Der „Mot d'Ordre“ will, wie er anzeigt, gegen diese Anklage den Principaleinwand erheben, daß der Artikel 21 des Dekretes vom 17. Februar 1852 durch das Gesetz vom 11. Mai 1868 aufgehoben und durch Artikel 9 dieses Gesetzes ersetzt ist, demzufolge die verbotene Handlung nur darin besteht, daß eine Zeitung Artikel mit der Namensunterschrift eines zu einer entehrenden Strafe Verurtheilten veröffentlicht.

## Italien.

Italienische Blätter sprachen in der letzten Zeit wieder viel von Mißhelligkeiten im italienischen Kabinette. Das ministerielle Hauptorgan „Il Diritto“ tritt nun diesen Angaben mit folgender Erklärung entgegen: „Einige Blätter fahren fort, von Zwistigkeiten zwischen dem Conseilspräsidenten und dem Minister der öffentlichen Arbeiten inbetreff der Eisenbahnfrage zu sprechen. Diese Zwistigkeiten sind ohne jegliche Begründung; es wäre denn, in der Phantasie derjenigen, welche von ihnen zu erzählen wissen. Die Eisenbahnfrage wird eifrig studirt und sie berührt so ernste Interessen, daß sie sowol von dem Conseilspräsidenten als von dem Minister der öffentlichen Arbeiten erst reiflich erwogen worden muß, ehe man zu einem Entschlusse kommt. Es ist daher widersinnig, dort von Zwistigkeiten zu sprechen, woselbst auch nicht einmal ein Motio zu solchen vorhanden wäre.“

Der dem Ministerium des Aeußern nahe stehende „Fanfulla“ schreibt: „In der Nachricht von der Entsendung der Flotte von Ancona nach Tarent haben einige eine indirekte Bestätigung der Gerüchte erblickt, welche jüngst über die Projekte einer bewaffneten Intervention Italiens in den orientalischen Angelegenheiten veröffentlicht wurden. Diese Auslegung ist, wie wir erfahren, eine ungenaue. Die in Rede stehende Maßregel entspringt der Absicht, unsere im Orient ansässigen Landsteuere nicht ohne wirksamen Schutz zu lassen, falls die Nothwendigkeit eines solchen eintreten sollte. Die Nachrichten, welche aus Konstantinopel und anderen Orten der Türkei über die Gefahren einlaufen, welchen die Europäer unter gewissen Umständen ausgesetzt sein könnten, rechtfertigen die Vorsichtsmaßregeln, welche die Regierungen treffen. Wie wir ferner erfahren, hat der Minister des Aeußern in den mit den hiesigen Diplomaten gehaltenen Unterredungen genau die bezüglichen Absichten der italienischen Regierung präcisiert und sind den Vertretern Italiens im Auslande gleichlautende Instructions ertheilt worden, damit es vollkommen klar werde, wie sich Italien nicht von der Politik friedlicher Neutralität entfernen wolle.“ — Demselben Blatte zufolge hätte der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck

und trotzdem, wie warm gedenkt er seines, von ihm poetisch verherrlichten einstigen Lehrers und Freundes Dr. Presiren! Wenn man also diese treuherzigen Rundgebungen seines Fühlens und Denkens ruhig beurtheilt, wird man erkennen, daß A. Grün eine großartig angelegte Natur gewesen. Ich kann es daher freudig und dankbar aussprechen: der briefliche Gedankenaustausch mit diesem berühmten Manne hat meine geistige Entwicklung bedeutend gefördert und mir in meinem tiefsten Leben manche freudenvolle und lichte Stunde bereitet, darum erschieen es mir gewissermaßen als eine heilige Pflicht, meinem Geistesbildner und treuen Gönner auf literarischem Gebiete ein bescheidenes Denkmal meiner unvergänglichen Dankbarkeit zu setzen, und dies glaube ich wol nicht würdiger ausführen zu können, als wenn ich dazu jenes Material verwende, welches mein bereitwilliger Förderer selbst und sicherlich ohne die entfernteste Ahnung dazu geliefert hat.

Den vielen Verehrern A. Grüns von Nah und Fern werden diese Blätter wol einiges Interesse gewähren und seinem Biographen einen schätzbaren Beitrag liefern, denn schwerlich hat der Verstorbene jemals einem Menschen, der in so bescheidenen bürgerlichen Verhältnissen lebt wie ich, über so verschiedene Punkte seine Ansichten mitgetheilt, deshalb dürfte es desto anregender sein, ihn von einer neuen Seite kennen zu lernen.

Was den Abdruck vorliegender ausgesuchter Briefe anbelangt, ist zu erwähnen, daß ich sie wörtlich wiedergebe; nur in einigen derselben wurden etliche, für die

\* Siehe das Gedicht „Nachruf an Presiren“ im „Bodnit-Album“, herausgegeben von Dr. E. S. Costa, Laibach 1859, pag. 96. — Mit Presiren wurde A. Grün bekannt, als er sich im Kinkowsky'schen Institute in Wien befand, in welchem Presiren während seiner juristischen Studien eine Zeit hindurch als Lehrer fungierte.

Lesewelt keine Bedeutung habende Stellen von rein persönlicher Beziehung weggelassen. Dort, wo es das allgemeine Verständnis erheischte, habe ich erklärende Notizen beigelegt. Möge also dieser Briefwechsel so freundlich aufgenommen werden, wie ich ihn biete. Trägt er im oben angedeuteten Sinne zur Schmückung des Andenkens an A. Grün bei, so sind sein einziger Zweck und mein warm empfundener Wunsch erfüllt.

Laibach, im Juli 1877.

J. Cimperman.

### I.

Thurn am Hart, 28. Juni 1873.

Geehrter Herr!

Empfangen Sie meinen wärmsten Dank für Ihr freundliches Schreiben und dessen poetische Beigabe, aus welcher sich ein edles Gefühl in herzgewinnender Weise kundgibt. Möge Ihnen das warme Herz, der aufwärts strebende, leuchtende und zündende Geistesfunke über körperliches Drangsal milde und sämftigend hinüberhelfen und die Gunst der Musen Sie über die Ungunst äußerer Lebensverhältnisse trösten und erheben!

Kann ich zeitweise dazu mitwirken, Ihnen hellere, freundlichere Stunden zu bereiten, so wird mir dies gewiß zur aufrichtigen Freude gereichen.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung

Ihr

ergebenster

Ant. Auersperg.

### II.

Dornau bei Pettau, 9. Juli 1873.

Gehrter Herr!

Ihr freundliches Schreiben vom 30. v. M. hat mich nicht mehr in Thurn am Hart getroffen und ist

mir nach Graz, wo ich einige Tage verweilte, und da ich mittlerweile auch von dort wieder abgereist war, endlich hieher nachgesendet worden. Dieser Umzug und die damit verbundenen Verzögerungen mögen die Verspätung meiner Antwort entschuldigen.

Vor allem habe ich Ihnen für den wohlwollenden Inhalt Ihres Schreibens sowie für dessen literarische und artistische Beilagen meinen erneuerten Dank abzustatten. Ich kann hiebei die Versicherung wiederholen, daß es mich sehr freuen und interessiren würde, von Zeit zu Zeit, wie Sie mir in Aussicht stellen, Mittheilungen von Ihnen zu erhalten, und daß es mir nur zu aufrichtiger Befriedigung dienen könnte, Ihnen meine Theilnahme auch durch die That zu beweisen. Sehr glücklich müßte ich mich fühlen, wenn ich, wie Sie meinen, wirklich die Begabung besäße, in Ihr Dasein einige helle Stunden zu „zaubern.“ Stünde mir ein solcher Zauberstab zugebote, wie gerne wolle ich ihn unermüdetlich schwingen!

Wie Ihnen schon diese Zeilen darlegen, ist mein äußeres Leben etwas nomadenhafter Natur. Der oftmalige Wechsel meines Aufenthaltsortes, dazu der oft gleichzeitige Anbruch der verschiedenartigsten Geschäfte und Obliegenheiten u. s. w. mögen mich so wie heute, abermals am Vorabende einer Reise, im voraus auch für die Zukunft entschuldigen, wenn meine Rückantworten nicht jederzeit pünktlich und mitunter einigermaßen flüchtig erfolgen sollten.

Mit dem Ausdrucke vorzüglicher Hochachtung und wärmster Theilnahme

Ihr

ergebenster

Ant. Auersperg.

(Fortsetzung folgt.)

bei Gelegenheit der Unterrednung, welche er während seines neulichen kurzen Aufenthaltes in Berlin mit dem dortigen italienischen Botschafter Grafen de Launay hatte, diesem neuerlich sein Vertrauen in die friedliche Politik der italienischen Regierung ausgedrückt und die steigende Nothwendigkeit betont, die herzlichsten Freundschaftsbeziehungen zwischen Oesterreich und Italien zu erhalten.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 29. Juli.

Die ungarischen Blätter besprechen in erster Linie das am 26. d. in Budapest abgehaltene Meeting. Sie heben die besonnene und taktvolle Haltung der Versammlung hervor und bezeichnen die gefasste Resolution als einmüthige und imposante Demonstration der öffentlichen Meinung in Ungarn im Interesse der Humanität und gegen die russischen Greuel, welche gewiß in Transleithanien einen Widerhall finden werde. Sie betonen, daß die Resolution den wohlverstandenen Interessen der Monarchie Ausdruck gibt.

Die formellen Verhandlungen wegen Abschlußes des neuen österreichisch-italienischen Handelsvertrages werden bekanntlich in Wien stattfinden. Die Entsendung zweier italienischer Delegirten nach Wien ist, wie die „Pol. Korr.“ meldet, bereits beschlossen, und eine Kommission unter Vorsitz des Ministers Depretis berathet jetzt bezüglich der Instructionen, welche diesen Delegirten erteilt werden sollen. Nach den Intentionen des Ministerpräsidenten und Finanzministers werden die neuen Handelsverträge mit Oesterreich, Frankreich und der Schweiz im November dem Parlamente unterbreitet und zu Neujahr in Kraft gesetzt werden. Minister Depretis hofft, daß diese neuen Verträge eine jährliche Erhöhung von 15 Millionen in den Zolleingängen für Italien ergeben werden.

Gestern trat der Präsident der französischen Republik, Marschall Mac Mahon, seinen mehrfach besprochenen Ausflug nach Bourges an. Nach den neuesten Dispositionen wird er daselbst keine eigentliche Programmrede halten, sondern nur gelegentlich einige Worte über die Situation sprechen. Wie mehrere der Regierung nahestehende Blätter melden, hat sich das Ministerium mit den conservativen Comitès noch nicht über alle von ihm zu empfehlenden Kandidaten geeinigt, es geben vielmehr verschiedene Namen und Wahlbezirke noch zu sehr schwierigen Verhandlungen zwischen den Ministern unter sich und zwischen ihnen und den Comitès Anlaß. — Der „Univers“ erklärt die Nachricht der „Times“ über die vom Grafen Chambord beim Vatican bezüglich der inneren Lage Frankreichs unternommenen Schritte für ein lügenhaftes Geschwäg.

Im englischen Parlamente wurde am 26. d. ein Blaubuch vertheilt, welches sich ausschließlich mit den Kriegsgreueln in Bulgarien befaßt. Die englischen Agenten besorgen fürchtbare Repräsentationen von Seite der Mohawebaner. — Das erste der großen Transportschiffe, welche die englischen Truppenverstärkungen nach dem Mittelmeere bringen sollen, geht am 26. d. abends die englische Küste verlassen und geht nach Gibraltar und Malta. — Das Kriegsamt ordnete die Equipierung der Feldgeschütze der Reserve an.

In italienischen Blättern war letztertage wieder von dem Rücktritte des Ministers des Auswärtigen, General Melegari, die Rede. Man bezeichnete den Botschafter Italiens am russischen Hofe, Ritter Nigra, als dessen Nachfolger. Die „Gazzetta“, welche bekanntlich trotz ihrer oppositionellen Färbung zu Melegari in nahen Beziehungen steht, versichert nun auf das bestimmteste, daß der General entschlossen sei, auf seinem Platze auszuharren.

Die Demission der rumänischen Minister Docan und Cernat ist angeblich wegen vollständiger Meinungsverschiedenheit derselben über die Stellung der rumänischen zur russischen Armee erfolgt. Als Nachfolger Docans wird Barnab Titianu bezeichnet, als Nachfolger Cernats Oberst Cernat. Campineanu, gegenwärtig Justizminister, übernimmt das derzeit vacante Ministerium der Finanzen, dagegen Colatescu die Justiz.

Ueber die seitens der türkischen Regierung geplante Entfaltung der Profetenfahne läßt sich die „Kölnische Zeitung“ aus Konstantinopel berichten, vorige Woche sei in der That in einem geistlich-weltlichen Rathe die Frage erörtert worden, ob die Fahne einfalltet werden soll. Die Mehrzahl der Anwesenden soll sich hiefür entschieden und nur der Scheik-ul-Islam selbst widersprochen haben, angeblich, indem er auf die Gefahren hinwies, welche daraus entstehen könnten. Europa glaube, daß in der Türkei nach den letzten Reformen ein Glaubenskrieg unmöglich sei; und da die Lage des Reiches ohnehin bedenklich wäre, solle man dieselbe nicht durch die Fahne noch verschlimmern. Darauf wurde eine Proclamation erlassen, gerichtet an die Osmanen in Konstantinopel, welche sie auffordert, Weib und Kind für das Vaterland im Stiche zu lassen. — Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Konstantinopel ist der Sturz des Großveziers bevorstehend. Es scheint gewiß, daß Abdul Kerim Pascha und Redif Pascha vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Scheik-ul-Islam wurde abgesetzt und Cara Esendi zu seinem Nachfolger ernannt.

Die amerikanische Regierung hat beschlossen, die Anerkennung der neuer mexikanischen Regierung

zu verschieben, bis Porfirio Diaz, seinem Versprechen gemäß, Schadloshaltung für die Einfälle auf tezanischen Boden seitens der Mexikaner geleistet habe. — Das Resultat der Subscription auf das amerikanische Anlehen von 700 Millionen Dollars in London war kein glänzendes; es sollen kaum mehr als 10 Millionen Dollars gezeichnet worden sein.

In dem zwischen Brasilien und La Plata seit längerer Zeit schwebenden Grenzstreite hat der Präsident der Vereinigten Staaten auf Ansuchen beider Interessenten das Schiedsrichteramt übernommen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Einschiffungsprobe.) Freitag morgens 7 Uhr wurde am Molo Nr. 1 in Triest mit den Truppen der Garnison am Schlusse eines Uebungsmarches auf dem eben dort vor Anker liegenden Lloyd-Dampfer „Juno“ eine Einschiffungsprobe vorgenommen. 1800 Mann sammt Gepäc wurden an Bord untergebracht und ordnungsmäßig vertheilt. Die ganze Manipulation nahm eine Stunde Zeit in Anspruch. Nach beendetem Verzuge rückten die Truppen mit klingendem Spiele in die Kasernen ab.

— (Ein Fideicommiss.) Der Chef des Bankhauses Königsarter beabsichtigt, wie ein Wiener Blatt mittheilt, für seine Familie ein Fideicommiss zu errichten, und reflectiert zu diesem Behufe auf ein großes Gut in Böhmen, das sich im Besitze einer fürstlichen Familie befindet.

— (Großer Diebstahl.) Zu dem unter diesem Titel von allen Blättern mitgetheilten Falle wird aus Olmütz berichtet: Nach neueren Meldungen über den Diebstahl im Bahnhofgebäude betrifft derselbe die gleichfalls im Stationsgebäude untergebrachte Bahnhofspost. Es sind nur mehrere Postbeutel mit circa 600 fl. abhanden gekommen.

— (Fatale Begegnung.) Man erzählt dem „Tagbl.“ folgende „selbsterlebte“, also wahrhafte Geschichte: Eine Dame kehrt in Begleitung ihres Sohnes, eines Einjährigfreiwilligen von einem Spaziergange nach Hause zurück und ist unangenehm überrascht, in der Küche einen Soldaten, den Geliebten ihres Stubenmädchens, zu finden. Die Dame, welche viel auf strenge Zucht und Sitte hält, wendet sich empört zu ihrem Sohne: „Geh, weise doch dem Mann die Thür!“ Der gehorsame Jüngling beeilt sich, dem mütterlichen Wunsche Folge zu leisten. Er hatte kaum das Zimmer verlassen, als er auch schon wieder ganz bestürzt aus der Küche herein kam: „Mama, das geht nicht. Der Mann ist mein — Corporal.“

— (Moderner Schwindel.) Ein Kaufmann in Trautenua versucht es auf dem längst nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Schwindelannoncen, leichtgläubigen Leuten Geld abzulocken, indem er eine leichte, einträgliche und für jedermann passende „Nebenbeschäftigung“ ankündigt und für die diesbezüglichen Mittheilungen ein voraus zu entrichtendes Honorar von drei Gulden verlangt. Diejenigen, welche ihm diesen Betrag ein senden, erhalten als Antwort zwei Blättchen mit einer Anweisung auf Seidenzucht.

— (Eine verunglückte Chansonetten-Sängerin.) Camilla Anderson, eine Chansonetten-Sängerin von Quarg's Vaudeville-Theater in Berlin, ist Montag nach der Vorstellung auf seltsame Weise ums Leben gekommen. Sie wohnte im Theatergebäude im dritten Stock. Dort nach der Vorstellung eingetroffen, will sie ihrem Bräutigam aus dem Fenster noch ein herzliches „Gute Nacht“ zurufen, stürzte aber, das Gleichgewicht verlierend, in den Hof hinab. Sie lebte dann nur etwa noch eine halbe Stunde.

— (Das germanische Museum in Nürnberg) feiert am 16. August d. J. das Fest seines fünfundsiebenzigjährigen Bestehens. Es wird bereits ein der Bedeutung dieser Feier entsprechendes Programm festgestellt.

— (Die Versenkung des Rheinabfels bei Mainz.) Man schreibt aus Mainz vom 23. Juli: „Unsere Stadt war heute Zeuge eines für das Vaterland Deutschlands hochwichtigen Actes. Die 80 Meilen lange unterirdische Telegrafenslinie, welche Berlin mit Mainz, Frankfurt a. M., Leipzig, Halle und Kassel verbindet, ist durch Versenkung des Rheinabfels zwischen Kassel und Mainz soeben beendet worden. Unter Führung des General-Postmeisters Dr. Stephan hatte eine zahlreiche Festversammlung auf das Kabelschiff sich begeben. Von dem festlich besagten Schiffe aus wurde das Schlüssel schnell und sicher in den Rhein hinabgesenkt, und nachdem sodann die Verbindung mit dem Landlabel hergestellt und die Sprechversuche mit Berlin erfolgreich beendet worden, brachte der General-Postmeister Dr. Stephan unter begeisterten Zurufe der Versammlung einen Toast auf den Deutschen Kaiser aus. Demnach, sobald die unterirdischen Linien nach Hamburg und Kiel vollendet sind, wird die Fortsetzung der Linien von Mainz nach Köln und Straßburg erfolgen.“

— (Das Herz auf der rechten Seite.) Dem naturwissenschaftlichen Verein in Auffsig an der Elbe wurde, wie ein czechisches Blatt erzählt, diesertage ein Mann vorgestellt, der wol vollständig gesund ist, aber das Herz auf der rechten Seite hat. Der Mann heißt Franz Nisch, ist 67 Jahre alt und Arbeiter in dem Magazin der Auffsig-Teplitzerbahn in Teplitz. Als Knabe hatte er besondere Anlagen zur Musik gezeigt, und da er eine starke Brust hatte, lernte er die Trompete. Als Musiker wirkte er volle 30 Jahre, bekam aber infolge Ueberanstrengung einen dicken Hals. Wegen dieses Fehlers kam er nicht zum Militär, und so blieb die merkwürdige Eigenthümlichkeit seines Herzens unbeobachtet, bis in letzter Zeit ein Arzt, der den an einer Lungenentzündung erkrankten Nisch behandelte, dieselbe entdeckte. Das Herz Nischs macht vollkommen regelmäßige Bewegungen und der Herzschlag ist ein durchaus rhythmischer; es ist vollkommen gesund. Nisch ist verheiratet und Vater von vier Kindern.

— (Die schöne Müllerin.) Aus Eger wird das folgende düstere Ehestands-drama gemeldet: Der reiche besahnte Müller Hagmann aus dem Dorfe Stadlow bei Eger heiratete kürzlich ein junges, 19jähriges, hübschliches Mädchen. Die Ungleichheit des Alters dieses Ehepaars trieb gar bald den Horizont ihres ehelichen Glückes. Die junge Frau verliebte sich in einen schmutzen Müllerburshen und erkaufte einen zweiten Bediensteten für 200 Gulden, daß er sie von ihrem alten Manne befreie. Man beschloß den Müller ins Wasser zu werfen. Schon Tags darauf wurde das Verbrechen in Gegenwart der schönen Müllerin verübt. Als sich der alte Mann wehrte, sprang die unnatürliche Gattin herbei und haß ihn so lange unter dem Wasser halten, bis er ertrank. Die Müllerin wurde sammt ihren Helfern verhaftet. Beide legten vor dem Egerer Strafgerichte ein reuiges Geständnis ab.

— (Originell.) In Dijo hat eine wegen Vergiftung ihres Bruders zum Tode verurtheilte und später zu lebenslangem Kerker begnadigte Frau, nachdem sie bereits einige Jahre im Gefängnisse gefessen, um Vollstreckung des Todesurtheiles ange sucht. Die Delinquentin führt zur Begründung ihres Gesuches an, daß sie ja nie zur Umwandlung ihrer Todes- in eine Kerkerstrafe die Zustimmung gegeben habe. Die Entscheidung über diesen seltsamen Fall kommt dem Supreme-Court des Staates zu.

### Lokales.

— (Berleihung.) Dem Hauptmanne erster Klasse Paul Kovalovic des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 wurde anlässlich der auf sein Ansuchen, unter Aufrechthaltung seiner Vormerkung für die Verwendung bei provisorischen Platzkommanden im Mobilisierungsfalle, erfolgenden Uebernahme in den Ruhestand der Majorscharakter ad honores mit Rücksicht der Tugenden verliehen.

— (Ernennungen zu Reservelieutenants.) Mit 1. August d. J. wurden zu 1. L. Lieutenants in der Reserve ernannt: Der Reservelieutnant Franz Zelzinger des 19. Feldjägerbataillons im Bataillon, — ferner auf Grund der nachträglich abgelegten Prüfung nachstehende Unteroffiziere: A. In der Infanterie: Otto Jezevic des 27. Feldjägerbataillons beim Infanterie-Regimente Erzherzog Leopold Nr. 53, Heinrich Rosettig des 7. Inf.-Reg. beim 53. Inf.-Reg., Ernst Haninger des 19. Jägerbat. beim 47. Inf.-Reg., Casar Scamparini des 19. Jägerbat. beim 46. Inf.-Reg., Josef Svaca des 17ten Inf.-Reg. beim 53. Inf.-Reg., Karl Ducat des 53. Inf.-Reg. im Regimente, Mathias Tonzel, resp. Tonzel des 17. Inf.-Reg. beim 6. Inf.-Reg., Franz Andolski des 17. Inf.-Reg. beim 69. Inf.-Reg., Josef Kirchner des 36. Inf.-Reg. beim 53. Inf.-Reg., Jakob Neumann und Georg Branlovic des 53. Inf.-Reg., beide im Regimente. — B. In der Artillerie: Bela Jaromay, Karl Bayr und Friedrich Freiherr von Rechbach — sämtliche des Feldartillerie-Regiments v. Hofmann Nr. 12, im Regimente.

— (Ernennung.) Der provisorische Sanitätspraktikant bei der 1. L. Landesregierung in Laibach, Herr Dr. Hermann Einhart, wurde zum Sanitätsassistenten ernannt und der 1. L. Bezirkshauptmannschaft in Gurksfeld zur Besorgung des dem Bezirksarzte zukommenden Wirkungskreises für den politischen Bezirk Gurksfeld zugewiesen.

— (Gartenfest.) Zur Feier der am 24. d. M. erfolgten Selbständigkeitserklärung Sr. k. und k. Hoheit des Herrn Kronprinzen Rudolph beabsichtigt Herr Ehrfeld im Laufe dieser Woche im Kasinogarten ein glänzendes Gartenfest mit Militärkonzert, Illumination und Feuerwerk zu veranstalten. — Die gestern abends „zu Ehren aller Annen“ im Kasinogarten stattgefundene Soirée war von schönem Wetter begünstigt und von nahezu 400 Personen besucht.

— (Aus dem Vereinsleben.) Dem allgemeinen krainischen Militär-Veteranenvereine sind als Mitglieder beigetreten Herr Karl Friedrich Reichsgraf v. Lantieri, Herrschaftsbesitzer in Wippach, und Herr Thomas Loznikar, Gutbesitzer in Waitsch.

— (Handelskammer-sitzung.) Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hält heute um 6 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale eine ordentliche öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Sitzungsprotokolles vom 15. Juni 1877. 2.) Geschäftsbericht. 3.) Berichte der ersten Section: a) über den Antrag des Vizepräsidenten Karl Ludmann, betreffend die Schwierigkeiten, welche sich aus dem Gesetze vom 3. März 1876 für den Wechselverkehr ergeben haben; b) über den Besetzungsvorschlag für zwei Handelsgerichts-Beisitzerstellen beim 1. L. Landesgerichte Laibach. 4.) Berichte der dritten Section: a) über den neuen Telegrafens-Geblürentarif; b) über die Zuschritten, betreffend einen Beitrag zum Pensionsfonde und Besorgungsvereine österr. Telegrafistinnen; c) über das Marktconcessionsgesuch der Gemeinde Gorjul. 5.) Allfällige sonstige Anträge.

— (Erste städtische Volksschule.) Dem von der ersten städtischen stiftungsfähigen Knabenvolksschule in Laibach im Lycæalgebäude über das abgelaufene Schuljahr 1876/77 herausgegebenen Berichte entnehmen wir, daß die genannte Anstalt bis zum Jahreschlusse von 413 Schülern besucht war. Davon entfielen auf die I. Klasse 95, II. Klasse 89, III. Klasse 94, IV. Klasse 84, V. Klasse 51 Schüler; von denselben erhielten 66 die Vorzugsklasse. Während des Schuljahres ausgeblieben sind 30, gestorben 3 Schüler. Das Schuljahr 1877/78 beginnt am 17. September 1877. Die Aufnahme der Schüler findet am 14. und 15. September in der Directionskanzlei im Lycæalgebäude statt. In diese Schule sind eingeschult: I. Bezirk (Schulviertel) und IV. Bezirk (Bahnhofviertel).

— (Brand auf der Rudolfsbahnstation) Ratschach-Weissenfels.) In dem auf der Wasserstation Ratschach-Weissenfels der Kronprinz Rudolfsbahn befindlichen Pumpenhause, an welches an der Südseite ein dem

Bahnarbeiter des Wächterhauses Nr. 66 a Franz Panschwein ge-
brücker kleiner Stall sammt Schuppe angebrant ist, kam am 24ten
d. M. um 10 Uhr abends ein Schadenfeuer zum Ausbruch,

(Evangelische Generalsynode.) Der Minister
für Cultus und Unterricht hat gemäß § 109 der evangelischen
Kirchenverfassung vom 6. Jänner 1866 die evangelischen
Generalsynoden beider Bekenntnisse auf den 14. No-

(Unzulässige Lehrtexte und Lehrmittel.)
Da immer noch einzelne Fälle vorkommen, in denen nicht appro-
bierte oder gar ausdrücklich als unzulässig erklärte Lehrtexte und
Lehrmittel in den Mittel- und Volksschulen im Ge-

(Kongress.) Am 8., 9. und 10. September d. J.
findet in Graz im Gasthause zum „grünen Ager“ ein
Kongress der selbständigen Schuhmacher Oesterreich-
Ungarns statt.

(Zigeunerkapelle.) Die vor kurzem an mehreren
Abenden in Laibach aufgetretene ungarische Zigeunerkapelle
Munczi Lajos konzertiert seit Freitag unter großem Bes-

(Eisenbahn durchs Wippacherthal.) Dem
Ziulingenieur Johann Schwegl und Consorten wurde, wie die
„G. Tzpt.“ meldet, die Bewilligung zur Vornahme technischer
Vorbereitungen für eine Locomotiveisenbahn von Triesl

(Verkehrswesen.) Dem Betriebsausweise der öster-
reichischen Eisenbahnen für den Monat Juni entnehmen wir
folgendes: Südbahn: Befördert wurden 559,745 Personen

(Vom Wetter.) Ein zum Beginn der verflossenen
Woche in Südrussland bestehendes Sturmcentrum hatte in Däne-
mark, den norddeutschen Küsten und auf der Ostsee heftige Stürme,

Schatten als Maximum der Temperatur beobachtet. Am 23. Juli
näherete sich jedoch eine bereits seit einigen Tagen im Westen
wahrgenommene Depression rasch dem Continent und sieg sodann
gegen Nord auf; alsbald erfolgte im ganzen Westen eine Ver-

Neueste Post.

Wien, 28. Juli. Die „Pol. Corr.“ meldet aus
Cetinje vom 28. Juli: Die Beschiesung von Niksic
dauert fort. Bukofit zerstörte abermals zwei Blockhäuser;
mehrere Häuser in Niksic geriethen in Brand.

Brunn, 28. Juli. (N. fr. Pr.) Ein Wiener
Telegramm des „Mährischen Korrespondenten“ meldet,
daß die Abgeordneten Stockert, Franceschi, Dworski und
Haller ihre Reichsrathsmandate niedergelegt haben.

Pest, 28. Juli. (N. W. Tzpt.) Die hiesige Re-
gierung hat noch keinerlei Andeutung über die Natur
der Wirthad'schen Mission. Wirthad Pascha ist vorläufig
zur Regierung nach Konstantinopel noch gar nicht beru-

London, 28. Juli. (N. W. Abendblatt.) Es
verlautet bestimmt, England sei nahe daran, eine Allianz
mit der Pforte abzuschließen.

Konstantinopel, 28. Juli. Die britische Flotte
verließ die Besika-Bai. Ihre Bestimmung ist unbekannt;
man glaubt, sie werde zu Kreuzungen verwendet werden.

Konstantinopel, 27. Juli. Gestern fand in der
Nähe von Razgrad ein Gefecht statt, bei welchem der die
Türken befehligende Divisionsgeneral Aziz Pascha durch

Athen, 28. Juli. (N. W. Abendblatt.) Griechen-
land unterhandelt mit Serbien und Montenegro über
den Abschluß einer Allianz. Das Zustandekommen der-
selben gilt für höchst wahrscheinlich — Bei Kethymno
auf Candia fand ein blutiger Kampf mit den Insurgente-

Newyork, 28. Juli. Die Situation ist nicht
merklich geändert, die öffentliche Stimmung beginnt zu-
versichtlicher zu werden. Unbedeutende Unruhen in Chi-
cago und San Francisco wurden unterdrückt. Bei der
Centralbahn in Texas ist ein Strike ausgebrochen.

Telegraphischer Wechselkurs
vom 28. Juli.

Papier = Rente 62.70. — Silber = Rente 67.20. — Gold =
Rente 75.15. — 1860er Staats-Anlehen 114.50. — Bank-Actien
794.— — Kredit-Actien 157.90. — London 123.25. — Silber
108.30. — R. l. Münz-Dukaten 5.90. — Napoleons'or 9.83 1/2.
— 100 Reichsmark 60.45.

Wien, 28. Juli. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurse.)
Kreditactien 157.80, 1860er Lose 114.50, 1864er Los 133.75,
österreichische Rente in Papier 62.70, Staatsbahn 242.75, Nord-
bahn 186.25, 20-Frankenstücke 9.83, ungarische Kreditactien
147.89, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank
73.25, Lombarden 70.—, Unionbank 51.25, austro-orientalische
Bank —, Lloydactien 341.—, austro-ottomanische Bank —,
türkische Lose 15.75, Kommunal-Anlehen 91.75, Egyptische
—, Goldrente 75.20.

Nachbörse: 20-Frankenstücke 9.85, — österr. Staats-
bahn 241.75.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Getreide. Die Umsätze im Getreidegeschäfte beginnen —
wie der „G. B.“ meldet — an Ausdehnung zu gewinnen. Die
Nachfrage, welche in letzterer Zeit für effective Ware rege war,
hat sich zwar etwas reducirt, dagegen der Terminhandel wesent-

Laibach, 28. Juli. Auf dem heutigen Markte sind er-
schienen: 12 Wagen mit Getreide, 9 Wagen mit Heu und Stroß,
28 Wagen und 4 Schiffe mit Holz (44 Kubikmeter).

Table with columns: Wrt., Wgt., K. fr., M. fr., K. fr., M. fr. and rows for various goods like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, etc.

Angelkommene Fremde.

Am 28. Juli.
Hotel Stadt Wien. Schulz, Kofelek. — Sigmund, Fabrikant;
Zwittan. — Straub, Kfm., Swinan. — Malafat, Fleischer;
Horvat, Privat, und Wuzewit, Ugram. — Pota, Ingenieur;
Wien. — Krenn, Kfm., Gottschee. — Kramer, Concipient,
Amptten.

Lottoziehungen vom 28. Juli:
Triesl: 66 24 11 60 32.
Linz: 77 81 12 17 57.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag.

Den 28. gegen fünf Uhr nachmittags Gewitterwolken, fernert
Donner in Ost, nachts sternenhell. Den 29. morgens Nebel-
dunst, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends heiter. Das vorz-
gefrigte Tagesmittel der Wärme + 17.9°, das gestrige + 17.8°,
beziehungsweise um 1.7° und 1.8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht. Wien, 27. Juli. (1 Uhr.) Der Verkehr vermochte nicht, sich zur Lebhaftigkeit zu entwickeln, doch war die Haltung der Kurse auf der ganzen Linie constant eine feste.

Large table with multiple columns listing market prices for various goods, bonds, and currencies, including sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, and Prioritäts-Obligationen.

Nachtrag: Um 1 Uhr 30 Minuten notieren: Papierrente 62.65 bis 62.70. Silberrente 67.40 bis 67.60. Goldrente 74.90 bis 74.95.
74.—, London 123.65 bis 123.90. Napoleons 9.86 bis 9.86 1/2. Silber 108.75 bis 108.90.